Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 19 (1965)

Heft: 1: Verwaltungsbauten = Bâtiments administratifs = Administration buildings

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

frisch oder müde?

Arbeitsunlust und Müdigkeit werden oft durch schlechte, verbrauchte Luft, durch zu warmes oder zu kaltes, zu trockenes oder zu feuchtes Raumklima hervorgerufen.
Die WANNER-Klimaanlage ermöglicht Ihren Mitarbeitern eine optimale Arbeitsleistung bei geringerer Ermüdung. Ihnen und Ihren Mitarbeitern ist damit gedient.
Die moderne WANNER-Klimaanlage ist für Ihren Betrieb unerläßlich. Verlangen Sie Auskünfte von uns oder Ihrem Architekten. Beratende Techniker und Ingenieure stehen Ihnen zur Verfügung.

Wanner AG Horgen

Lufttechn. Apparate u. Anlagen, Tel. 051/82 27 41

In unseren Breitengraden muß, um Zug zu vermeiden, die für die Raumklimatisierung benötigte frische Außenluft während der längsten Zeit des Jahres irgendwie erwärmt werden. Der Lufterhitzer ist deshalb eines der wichtigsten Organe einer Lüftungs- oder Klimaanlage. Unsere Fachleute beraten Sie auch über alle wichtigen Fragen der Koordination mit der Heizungsanlage.

Barra-Produkte

Ihre sicheren Helfer in allen Mörtel- und Betonfragen

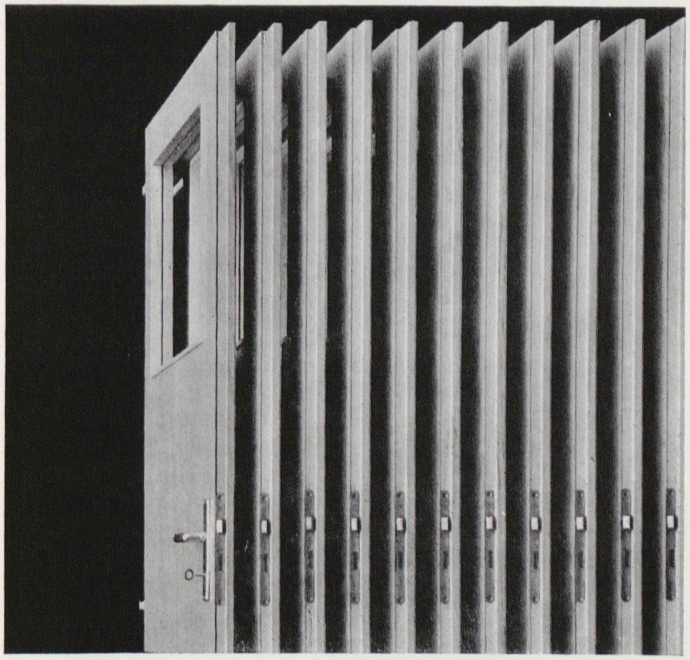
Unterbreiten auch Sie uns Ihre Probleme – wir lösen sie für Sie unverbindlich.

MEYNADIER + CIE AG

Barra für Beton

Zürich
Vulkanstraße 110 051 52 22 11
Bern Chur Lausanne Locarno
Luzern Sitten

wahli türen



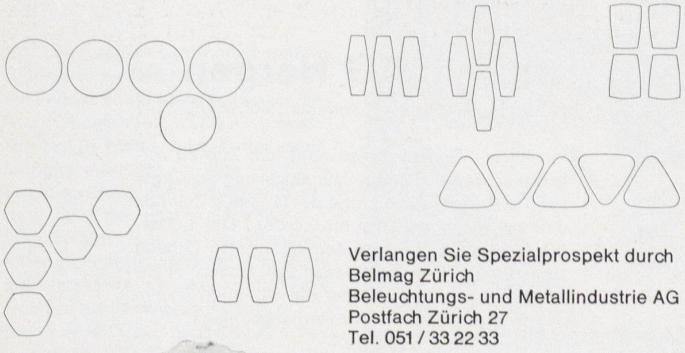
wahli + cie bern

Türenfabrik Scheibenstrasse 22-24
Telefon 031 41 11 55

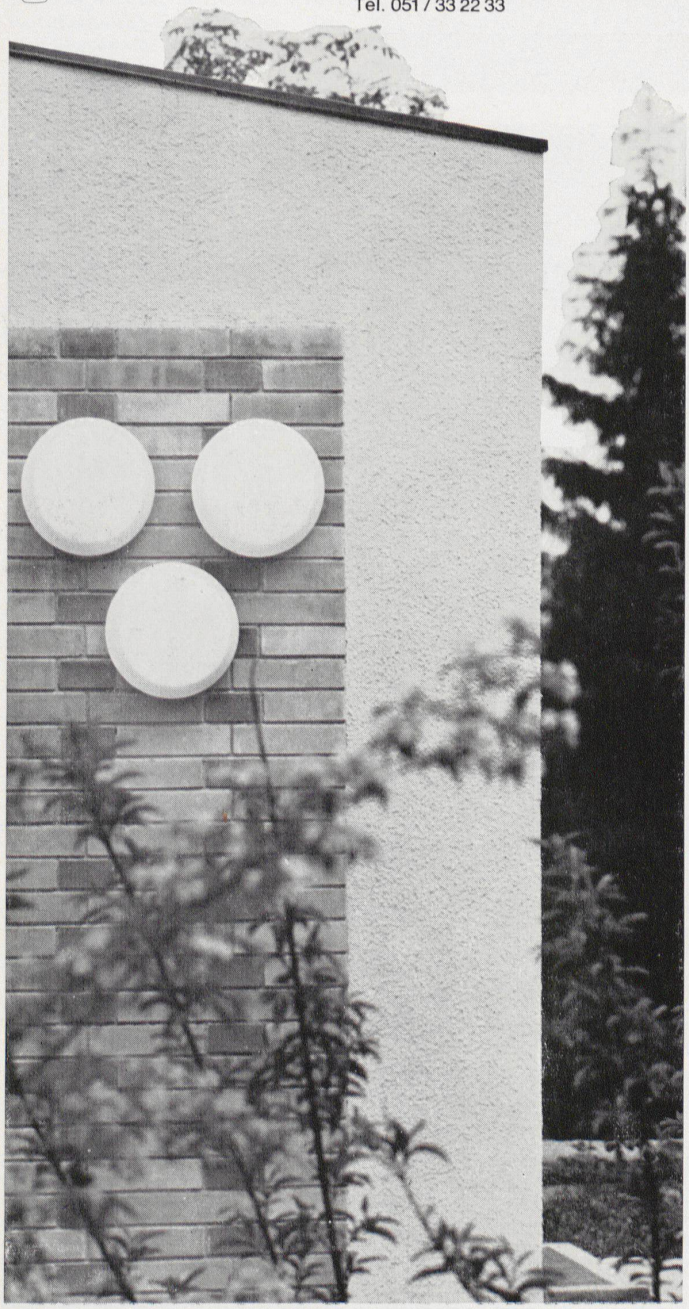
BELMAG -domino -Nurglasleuchten

geschaffen für den anspruchsvollen Architekten: hochwertiges Beleuchtungsglas ∗ scharfkantig mit mattweisser Oberfläche ∗ leicht zu reinigen!

Belmag-Patenthalter ∗ im In- und Ausland 1000fach bewährt ∗ elementarste Lösung der Glashalterung ∗ einfachstes Auswechseln der Glühlampe;



Verlangen Sie Spezialprospekt durch
Belmag Zürich
Beleuchtungs- und Metallindustrie AG
Postfach Zürich 27
Tel. 051 / 33 22 33



In Deutschland hat man nach dem Krieg sehr viel wiederaufgebaut. In allen Gegenden und Städten Deutschlands hat man zum Teil unter großen Schwierigkeiten und mit großer Anstrengung gebaut. Die Welt war voller Neugier, zu sehen, was aus diesem Deutschland würde. Wie kam es, daß ausgerechnet in Hamburg der erste Kontakt zum deutschen Wiederaufbau hergestellt wurde? In Hamburg war Hebebrand tätig! Wie kam es, daß man in Spanien, Italien, Rußland wußte, daß sich in Hamburg etwas Bedeutsames ereignete? Weil sich hier ein Mann befand, der wußte, worauf es ankam. Um eine Wandlung hervorzurufen, bedarf man des Gesprächs. Dadurch lernt man sich kennen und schätzen. Durch Freundschaft erreicht man den Frieden. Wir Architekten sollten als erste daran denken.

Werner Hebebrand:

Ich unterstreiche völlig die Worte von Candilis, daß wir bisher hauptsächlich im Sinne der Quantität gebaut haben und daß nun endlich die Qualität kommen muß. Unser Freund Jensen hat gestern schon über die Entwicklung des Städtebaus in den letzten fünfzig Jahren gesprochen und am Beispiel München erläutert, wie in Zukunft eine Stadt gestaltet werden könnte. Ich habe den auf etwa dreißig Jahre gedachten Entwicklungsplan für Hamburg aufgestellt; das war meine Hauptbeschäftigung in den letzten zwölf Jahren neben der üblichen Tagesarbeit. Worin besteht die? Um es kurz zu sagen: im ewigen Kampf mit der Verwaltung, mit den Politikern. Der Stadtbaudirektor – oder wie Sie ihn nennen wollen – soll für fünfzehn oder dreißig Jahre alles voraussehen in Zusammenarbeit mit den Politikern, die aber im Gegensatz zu früher nur an vier Jahre denken können. Das erste Jahr ist damit ausgefüllt, den Politikern klarzumachen, daß das, was man in der Wahl versprochen hat, nicht geht; dann kommen zwei Jahre verhältnismäßig guter Zusammenarbeit, und dann ist das letzte Jahr wieder ausgefüllt mit der Vorbereitung für die nächste Wahl. So sieht das etwa aus.

Candilis hat gesagt, daß heute die städtebauliche Arbeit mit derjenigen des Architekten vor fünfzig Jahren nicht zu vergleichen ist. Selbstverständlich sind heute dazu die Spezialisten notwendig; das deckt sich mit dem, was gestern Professor Jensen gesagt hat. Es besteht aber die Gefahr, daß aus dieser Teamarbeit, wie er wörtlich gesagt hat, eine Kakophonie wird. Ich freue mich, die übereinstimmende Auffassung feststellen zu können, daß der Architekt, und zwar der Architekt-Urbanist, der eigentliche Leiter des Teams sein soll und vor allem schon bei der Programmstellung beteiligt werden muß. Es scheint mir wesentlich zu sein, daß Candilis gesagt hat, die Entwicklung des Programms sei so wichtig wie das Vorprojekt. Ich bin – das darf ich hinzufügen – seinerzeit nach Hamburg gegangen, um wie viele meiner Kollegen als Berater der Stadt und der Gesellschaft für die Aufstellung des Programms tätig zu sein.

Aus meiner Erfahrung der zwanziger Jahre, von denen Herr Jensen gestern schon sprach, möchte ich hinzufügen, daß der Aufbau der zwanziger Jahre in unseren Städten eine großartige Leistung war. Sie beruhte auf dem Vertrauensverhältnis zwischen Stadtbaurat und Oberbürgermeister, gleich welchen Titel er hatte. Denken Sie gerade hier in Essen an die Zeit der großen Oberbürgermeister: In Essen Luther, in Duisburg Jarres, in Düsseldorf Lehr, in Frankfurt Adikes, in Köln Adenauer, in Altona Max Brauer. Damals bestand ein Vertrauensverhältnis des Oberbürgermeisters mit dem jeweiligen Stadtbaurat. Denken Sie an die vorzügliche und geradezu freundschaftliche Zusammenarbeit von Ernst May mit Landmann und Asch in Frankfurt. Und dieses Vertrauensverhältnis ist durch die angedeuteten politischen Verhältnisse leider teilweise erschüttert worden.

Ich habe gestern schon mit Candilis kurz darüber gesprochen, daß auch beim Grunderwerb, der ja eine unerhört wichtige Sache ist, der Architekt von Anfang an mit eingeschaltet werden muß. Das ist ein altes Thema, um das es in Deutschland schon lange geht: der Streit, wohin die Liegenschaftsverwaltung gehört. Ich bin stets dafür eingetreten, den Grunderwerb der Stadt nach städtebaulichen Gesichtspunkten vorzunehmen und nicht nach fiskalischen. Candilis hat weiter gesagt, der Architekt muß ein klares Konzept haben. Er hat die Bedeutung der Selbstkritik bei der Erarbeitung dieses Konzeptes hervorgehoben; ich muß dabei unwillkürlich an Aaltos Ausführungen von gestern denken.

Der Architekt ist, so sagt Candilis, leicht geneigt, sich ein Denkmal setzen zu wollen, sich selbst ein Monument aufzubauen. Das tut nicht jeder, doch mancher. Daraus ist vielleicht ein gewisses Mißtrauen entstanden, der Stadtbaurat könnte mehr im Vordergrund stehen als der Politiker.

Aufgabe des städtebaulichen Teamleiters wäre es beispielsweise, dem Ingenieur zu sagen: «Du magst die Verkehrslösung noch so gut errechnen, irgend etwas stimmt vielleicht nicht», oder dem Politiker sagen: «Das Programm, das du aufstellst, mag noch so gut sein, aber ist nicht vielleicht doch noch ein Fehler darin?»

Hinter dem Bestreben, zu einer möglichst klaren und einfachen Konzeption zu kommen, lauert natürlich die Gefahr einer, wie Candilis es ausgedrückt hat, «entsetzlichen Vereinfachung». Er macht dafür die früheren Ideen des Ciam und die Charta von Athen mitverantwortlich. Ich erinnere an die saubere, chemisch reine Trennung der einzelnen Bereiche des Arbeitens, des Wohnens, des Erholens und des Verkehrs. Immerhin stand der Verkehr damals noch an vierter Stelle, nämlich als dienende Funktion der anderen drei Faktoren.

Wir sind damals im Ciam sehr starke Soziologen gewesen, ja wir sind vielleicht bei der Aufstellung der Charta zu sehr vom Soziologischen ausgegangen. Die Soziologen haben wir aber nach dem letzten Kriege zu spät zur Mitarbeit herangezogen. Und da kommen nun sehr viele Gegensätze. Ich darf den Namen einer Buchautorin vielleicht mit in die Debatte werfen: Jane Jacobs – die allerdings keine Soziologin ist. Ich habe auf meiner Reise – ich war einige Wochen in Amerika – eine halbe Nacht mit Frau Jacobs gesprochen. Sie hat einige Jahre in der Redaktion des «Architektonischen Forums» gearbeitet; das ist ihre ganze städtebauliche Bildung. Wie